

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 36 (2015)

Artikel: Archäologie vor Ort vermittelt : die Publikumsgrabung 2014.058 in Augusta Raurica
Autor: Schaub, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2014.058 in Augusta Raurica

Markus Schaub

Zusammenfassung

Im Jahre 2014 fand die Publikumsgrabung, ein museumspädagogisches Projekt zur Vermittlung der archäologischen Methode (Ausgraben, Dokumentieren, Konservieren/Restaurieren, Interpretieren, Publizieren), zum sechzehnten Mal in Folge statt. Unter fachkundiger Anleitung lernen Erwachsene, Familien, Jugendliche und Schulklassen das professionelle Ausgraben am originalen Ort unter nicht inszenierten Bedingungen kennen. Die Grabungsfläche befand sich wie in den vergangenen Jahren innerhalb des antiken Stadtgebiets in der Nähe des römischen Osttors. Aufgrund neuer Befunde zeigte sich, dass der späte, als dickes Paket aufplanierte kiesig-mergelige Boden auf der Nordseite der Osttor-

strasse keineswegs die letzte Bautätigkeit in diesem Areal war, denn es konnten diverse noch spätere resp. jüngere Bodeneingriffe und Strukturen festgestellt werden. In einem kleinen Exkurs wird die Siedlungsaktivität im Areal der Publikumsgrabung zusammengefasst.

Schlüsselwörter

Augst BL, Augusta Raurica, Didaktikprojekt, Fachwerkwand, Gladiatorendarstellung, Hüttenlehm, Laienarbeit, Museumspädagogik, Osttor, Osttorstrasse, Publikumsgrabung, Römische Epoche, Vermittlung, Webgewichte.

Einleitung

Die Publikumsgrabung findet seit sechzehn Jahren in den Gebäuden auf der Nordseite der römischen Osttorstrasse, die von Augusta Raurica in Richtung Vindonissa führte, statt (Abb. 1)¹. Wie in jeder Grabungssaison wurden im Frühling zuerst die im Vorjahr begonnenen, aber noch nicht bis zum anstehenden Boden abgetragenen Flächen untersucht². Weitere Abtragsfelder mussten aber schon zu Beginn der Grabung gleichzeitig nach Westen erweitert werden³. Vermittelt wird den Teilnehmenden⁴ der Publikumsgrabung (Abb. 2; 3) die archäologische Methode. Es wird aufgezeigt, dass nur der vollständige archäologische Kontext (Befunde und Funde) eine Deutung und Interpretation der historischen Zusammenhänge ermöglicht⁵.

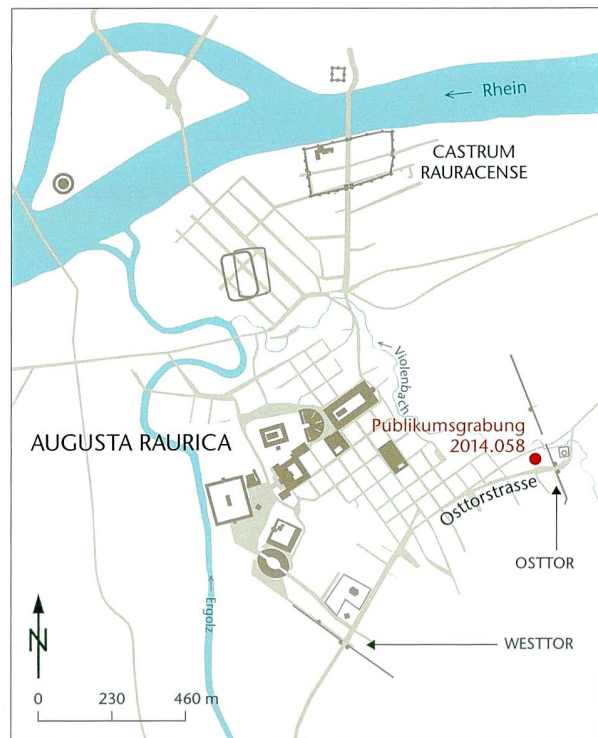


Abb. 1: Augst BL, Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Publikumsgrabung (Grabung 2014.058) in rund 70 m Distanz westlich des Osttors innerhalb der antiken Stadt. Die Grabung befindet sich auf der Nordseite der Osttorstrasse. M. 1:23 000.

- 1 Zuletzt Schaub 2014. – Leitungsteam im Jahre 2014: Markus Schaub (Leitung), Barbara Pfäffli (stellvertretende Leitung), Adrienne Cornu, Aline Cousin, Karin Diacon, Ruth Mienert, Bettina Niederer, Magdalena Polivka, Jasmin Tanner, Nicole Wietlisbach, Norma Wirz. Einzelne Personen waren nur tageweise auf der Grabung.
- 2 Alle Grabungsschichten werden soweit wie möglich durch die Teilnehmenden der Publikumsgrabung abgetragen und untersucht. Nur wenn am Ende der Saison unvollständige Schichtabträge übrigbleiben, die während der Winterruhezeit erodieren könnten, werden diese noch durch das Leitungsteam ausgegraben.
- 3 Die angebotenen Grabungstage waren auch dieses Jahr komplett ausgebucht, sodass schon zu Beginn mehrere Arbeitsflächen für das Ausgraben bereitgestellt werden mussten.
- 4 Teilnehmende erhalten neben der Möglichkeit der aktiven Mitarbeit an einer Ausgrabung auch Einblicke in die Grabungsdoku-

mentation und weiterführenden Arbeiten sowie Führungen in Bereiche, die sonst nicht öffentlich zugänglich sind.

- 5 Den Teilnehmenden wird dadurch vermittelt, dass ein isolierter «schöner Fund» nur ein kleiner Teil der historischen Information enthält.



Abb. 2: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Erwachsene und jugendliche Teilnehmer/-innen der Publikumsgrabung (Gruppe 2 am 25.07.2014).



Abb. 3: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Heinz Spinnler (oben rechts) und Marcel Vögeli präparieren am 9. Juli eine soeben entdeckte Kragenrandschüssel (Inv. 2014.058.G00797.1) aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.



Abb. 4: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Annähernd kreisrunde Grube, die in den älteren kiesig-mergeligen Boden eingetieft war. Blick von Südosten.

Archäologischer Grabungsbefund

Beim stadtgeschichtlich bisher jüngsten Befund im Areal der Publikumsgrabung handelt es sich um die Auffüllung eines in der Zeit um oder kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts verfüllten Vorratskellers. Im Jahre 2014 konnte nun auf der Grabungssüdseite eine weitere Fläche des schon früher festgestellten und direkt unter der Grasnarbe liegenden kiesig-mergeligen Bodens freigelegt werden. Zeigten jedoch die bisher präparierten Oberflächen kaum Spuren von Verfärbungen und keinerlei Eingriffe irgendwelcher Art, wa-

ren jetzt in dieser Fläche eine Grube und weitere Befunde vorhanden, die eindeutig später als der Bodenbelag zu datieren sind (Abb. 4)⁶. Bei dieser als Gehhorizont genutzten Schicht handelt es sich also ganz klar nicht um die letzten Aktivitäten in diesem Areal!

6 Vgl. Zeichnung Nr. 225, Fotos Nr. 130–137 und Profil 36 (Zeichnung Nr. 227) der Grabung 2014.058 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

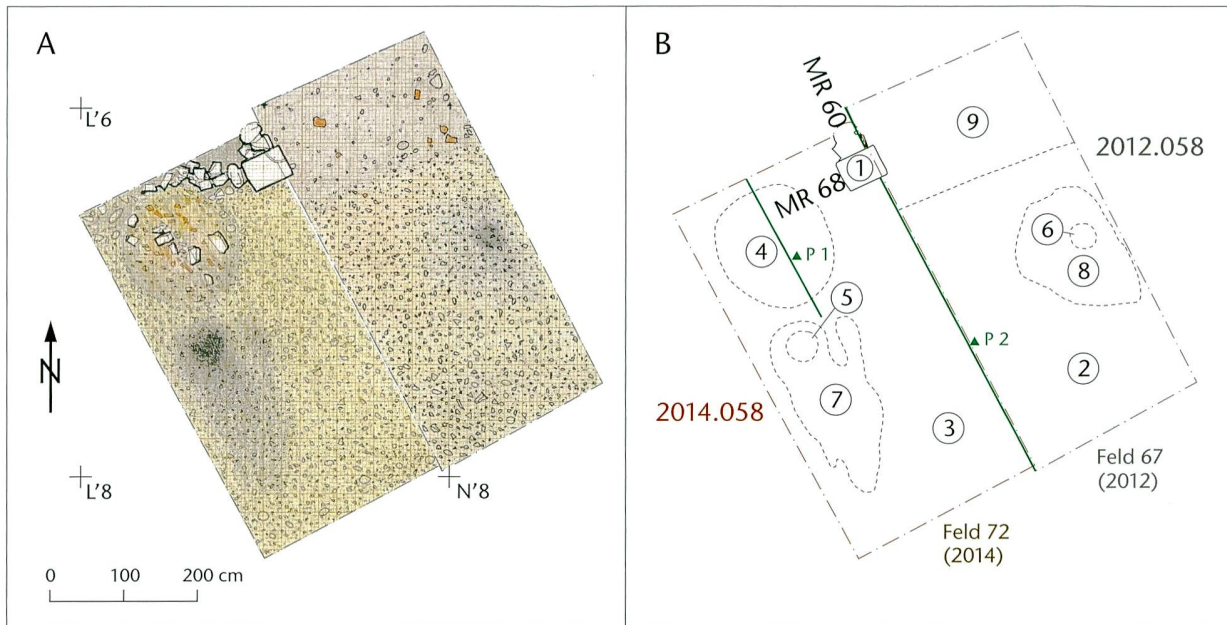
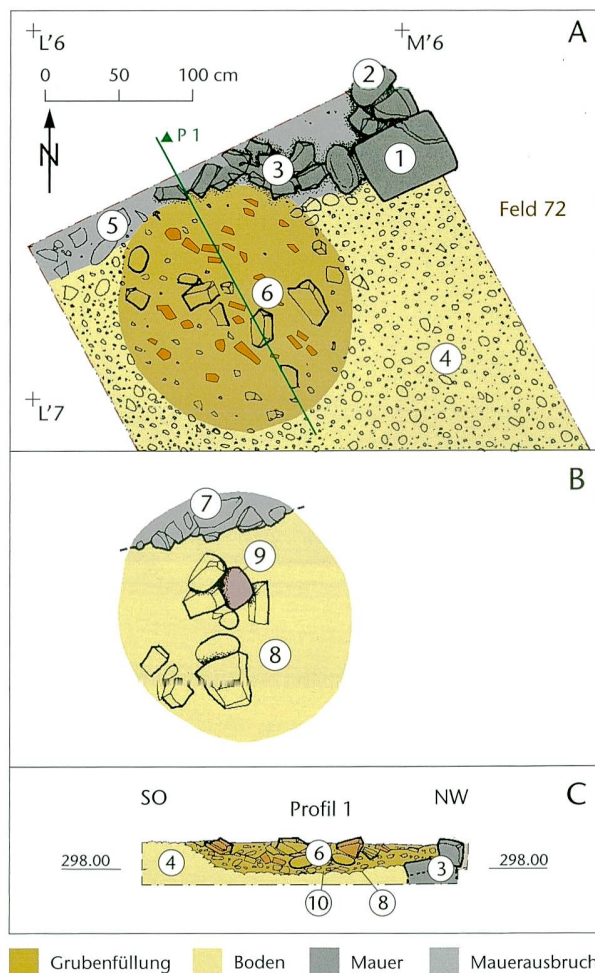


Abb. 5: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). M. 1:100.

- 1 Eckquader des Gebäudes zwischen MR 60 und MR 68
- 2 Bodenbelag (Hofeinfahrt?) aus kiesigem Mergel in Feld 67
- 3 Bodenbelag (Hofeinfahrt?) aus kiesigem Mergel in Feld 72
- 4 Grube und Füllung
- 5 Holzkohleschicht von 35–40 cm Durchmesser in Feld 72
- 6 Holzkohleschicht von 30–35 cm Durchmesser in Feld 67
- 7 Ascheschicht von unregelmässiger Form in Feld 67, an den Rändern ausdünnend

- 8 Ascheschicht von unregelmässiger Form in Feld 72, an den Rändern ausdünnend
- 9 Durch die landwirtschaftliche Tätigkeit (Pflug usw.) fehlen in diesem Bereich Hinweise auf einen Boden. Möglicherweise bestand eine «Trennwand» aus einer Leichtkonstruktion (z. B. Holz) etwa in der Verlängerung von MR 68 gegen Osten.



Es könnte sich bei dem sehr harten, kiesig-mergeligen Belag um eine Art Hofeinfahrt aus dem Bereich der südlich vorbeiführenden Osttorstrasse handeln⁷. Dass zumindest dieser Bodenabschnitt über einen gewissen Zeitraum stark genutzt wurde, beweisen vereinzelt vorhandene Kalksteinsplitter, deren Kanten an der nach oben liegenden Seite

- 7 Noch besteht in diesem Sektor keine stratigraphische Verbindung zwischen der Publikumsgrabung und der antiken Osttorstrasse, da dort momentan die Grabungscontainer stehen. Vergleiche mit Aufschlüssen aus nahe gelegenen Sondierschnitten erlauben aber eine Rekonstruktion im Situationsplan und im Grundriss.

Abb. 6: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Annähernd kreisrunde Grube, die in den älteren kiesig-mergeligen Boden eingetieft war. M. 1:50.

- 1 Kalksteinquader; Mauerecke
- 2 MR 60
- 3 MR 68 (oberes Niveau); durch den Bau der Grube gestört
- 4 Kiesig-mergeliger Bodenbelag (Hofeinfahrt?)
- 5 Reste der ausgebauten MR 68
- 6 Obere Grubenfüllung; vorwiegend grobteiliger Bauschutt
- 7 MR 68 (unteres Niveau)
- 8 Untere Grubenfüllung mit einzelnen grossen Kalksteinbruchstücken
- 9 Sandsteinbruchstück
- 10 Erste Grubenfüllung mit vielen lehmigen brandgeröteten Hütten-/Rutenlehmfragmenten.

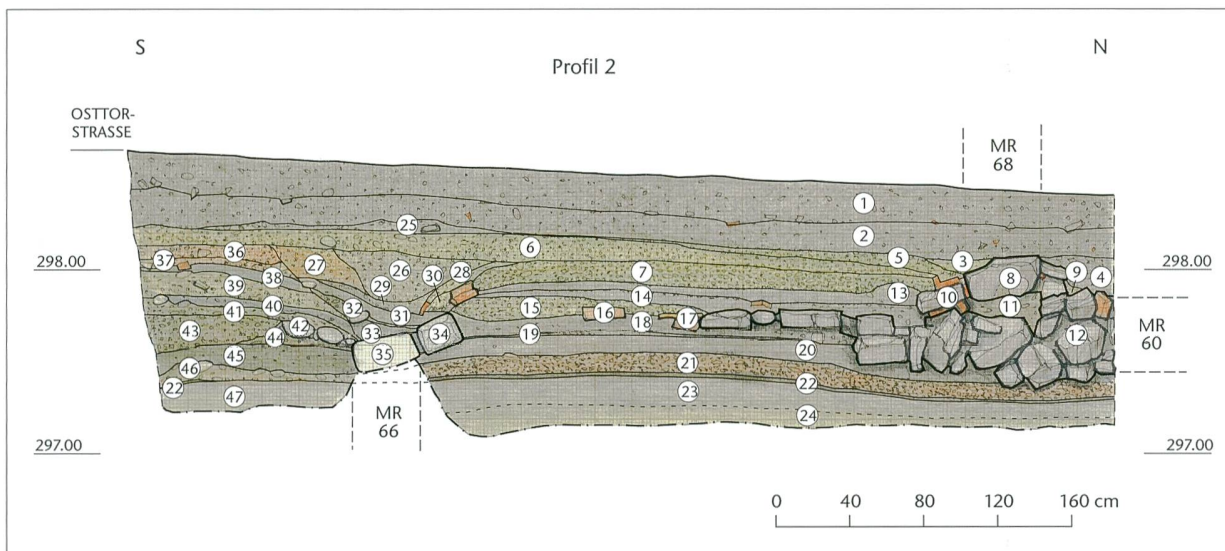


Abb. 8: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Profil 2 (zur Lage vgl. Abb. 5). M. 1:40.

- | | | | |
|----|---|-------|---|
| 1 | Grasnarbe; Pflugschicht | 17 | Keramikfragmente |
| 2 | Wie Schicht 1, etwas mehr feiner Bauschutt; noch Pflugschicht | 18 | Nutzungsschicht? |
| 3 | Eingriff vom Mauerraub | 19 | Boden |
| 4 | Eingriff vom Mauerraub? | 20 | Nutzungsschicht? Zieht unter MR 60 und ist älter als diese |
| 5 | Mergelig-kiesiger Boden; Hofeinfahrt? | 21 | Boden aus kiesig-mergeligem Material; ältester Boden in diesem Areal |
| 6 | Mergelig-kiesiger Boden | 22 | Dunkles, wohl durch Staunässe entstandenes Band |
| 7 | Ältester kiesig-mergeliger Boden der an die west-östliche MR 68 anschliesst | 23 | Anstehender Boden, grau-ocker |
| 8 | Kalksteinquader der Mauerecke MR 60 und MR 68 | 24 | Anstehender Boden, beige-ocker |
| 9 | Grobsandiges Material | 25 | Durch den Pflug gestörte Reste des Bodens (Schichten 5/6) |
| 10 | Kalkstein und Ziegelfragmente; älter als das «Bodenpaket» Schichten 5–7 | 26–33 | Diverse Füllschichten einer Grube oder eines Grabens; möglicherweise nach dem Entfernen der früheren Portikusmauer entstanden |
| 11 | Sandiges Füllpaket über der abgebrochenen MR 60 | 34.35 | Reste der entfernten Portikusmauer; Kalksteine |
| 12 | MR 60; Fundamentreste; die Mauer wurde in diesem Teil (südlich von MR 68) abgebrochen | 36 | Kiesig-mergeliger Bodenbelag ähnlich Schicht 7; durchschlagen und aufgefüllt von den Schichten 26–33 |
| 13 | Graue, aschehaltige Nutzungsschicht? | 37–44 | Diverse Gehhorizonte und Nutzungsschichten im Bereich der früheren Portikus |
| 14 | Graue, aschehaltige Nutzungsschicht mit etwas mehr Kies als «Bodenverfestigung»? | 45 | Material und relativ-chronologisch ähnlich wie Schicht 20 |
| 15 | Gehhorizont; kiesig-mergeliger Boden, schliesst an den Rest von MR 60 | 46 | Boden; Material und relativ-chronologisch ähnlich wie Schicht 21 |
| 16 | Leistenziegel | 47 | Anstehender Boden wie Schicht 23. |

durch die «Fahrbahnbenutzung» verrundet waren, sowie Bereiche mit teilweise sehr hart verdichtetem Belag⁸.

Auf diesem stark frequentierten Bodenbelag zeichneten sich nun spätere Strukturen ab (Abb. 5). So konnte ein annähernd kreisrunder Bereich (Durchmesser 35–40 cm) mit viel Holzkohle (Stücke bis 10 mm Grösse) gefasst werden, der von einer Ascheschicht unregelmässiger Form umgeben war. Die Oberfläche des darunterliegenden Bodens war in diesem Asche- und Holzkohlebereich leicht gerötet⁹. Das östlich angrenzende und schon im Jahre 2012 freigelegte Feld 67 zeigte einen vergleichbaren Befund. Auffallend ist, dass sich die Verbindungsachse dieser beiden Strukturen praktisch in das bestehende Richtungssystem der älteren Bauten integrieren lässt.

Nördlich der westlichen Holzkohlestruktur war richtungsaxial im harten Bodenbelag eine flache, fast kreisrunde Grube von ca. 1,9 m² Fläche ausgehoben worden (Abb. 6, vgl. auch Abb. 4; 5,4). Nutzungshinweise zu dieser Grube waren nicht mehr vorhanden¹⁰. Es zeichneten sich zwei Verfüllschichten ab. Unten, direkt auf dem durchschlagenen kiesig-mergeligen Material des älteren Bodenbelags aufliegend, befanden sich viele lehmige, teilweise brandgerötete Bruchstücke¹¹ von Hütten-/Rutenlehm¹², leicht vermischt mit etwas kleinteiligem Bauschutt (Abb. 7, vgl. auch Abb. 6,C)¹³. In der darüberliegenden Füllschicht befand sich grobteiliger Bauschutt¹⁴, welcher an der Schichtoberfläche durch den Pflug gestört war. Mithilfe von Profil 2 (Abb. 8; 9)¹⁵, das Hinweise zur Stratigrafie der Mauern und Bodenbeläge liefert, kann für die einzelnen Bauelemente eine relative Chronologie erstellt werden, welche die Aktivitäten der jüngsten und letzten hier erhaltenen Besiedlungsperiode in sechs Bauphasen aufzeigt (Abb. 10).

Bauphase 1

Bauzustand über älteren Siedlungsphasen¹⁶. MR 66 besteht seit mehreren Bauperioden und bildet in Phase 1 mit MR 60 und MR 67 ein Gebäude. Auf der Westseite von MR 67 bestand wahrscheinlich ein Eingang, dessen Schwelle aber später entfernt wurde. Es fehlen klare Hinweise, wann innerhalb dieser Phase MR 68 gebaut wurde. Im Südteil befinden sich Portikusbeläge und die Osttorstrasse.

Bauphase 2

MR 60 und MR 66 werden in diesem Areal aufgehoben und mit einem grossflächigen Hof- oder Hofeinfahrtbelag überdeckt. Die ältere MR 67 wird entfernt und möglicherweise durch eine Leichtkonstruktion ersetzt, deren Reste (Holz?) jedoch nicht mehr nachzuweisen waren¹⁷. Die in dieser Bauphase bestehende MR 68 wurde durch den späteren Eingriff der Grube gestört. Eine Aussparung in der Mauer sowie Sandsteinsplitter machen aber eine an den Quader angrenzende Türkonstruktion mit Sandsteinschwelle sehr wahrscheinlich¹⁸.

Bauphase 3

Nach einer längeren und/oder intensiven Nutzung des Bodenbelags – die verrundeten Kalksteinkanten sprechen dafür (s. o.)¹⁹ – werden in ca. 1,7 m²⁰ Entfernung zu MR 68 Stützen aufgestellt. Die Verbindungsachse der Pfosten liegt parallel zu MR 68 und lässt sich als eine Art Portikus von ca. 5 römischen Fuss effektiver Durchgangsbreite deuten²¹.

8 Über den Zeitraum der Benutzung lässt sich nichts aussagen, da die Pflugschicht direkt bis auf diese Oberfläche hinunter führte, die gesamte über diesem Boden liegende Stratigrafie zerstörte und örtlich im kiesig-mergeligen Belag sogar feine Pfluggillen hinterlassen hat. Die landwirtschaftliche Tätigkeit bis in die 1990er-Jahre konnte immer wieder festgestellt werden, so wiesen hochliegende grössere Quader an ihrer Oberfläche immer wieder massive Pfluggillen auf (vgl. z. B. Schaub u. a. 2007, 129). Antike Karrenspuren waren auf diesem Hof(?) -Belag bisher jedoch nicht zu erkennen.

9 Damit ist nachgewiesen, dass die Brandreste *in situ* liegen und nicht nachträglich hier abgelagert worden sind.

10 Vgl. auch die Phasenfolge in Abb. 10.

11 Diese waren wegen der Nähe zur Oberfläche durch jahrhundertelange Wasser-, Frost- und Hitzebeanspruchung sehr porös und konnten nicht geborgen werden. Sie zeigten jedoch dieselben Merkmale wie die weiter nördlich freigelegten Fragmente (s. u.).

12 Somit konnten das erste Mal im Rahmen der Publikumsgrabung Fragmente von Fachwerk- und Hüttenlehm eindeutig nachgewiesen werden.

13 Kleine Kalkstein- und Ziegelfragmente, auch etwas Kieselchen und sandige Linsen. Es könnte sich ursprünglich um Mörtel gehandelt haben, dessen Kalkteile sich aber im Laufe der Zeit aufgelöst haben.

14 Kalksteinbruchstücke, Ziegelfragmente, einzelne Sandsteinstücke, wenig Kies und humos-sandiges Material. Ebenfalls enthalten waren viele (ca. 2–3 dm³) kleine Schneckenhäuschen, deren Zeitstellung (antik? Neuzeit?) noch unklar ist.

15 Zu Profil 1 vgl. Originalprofil Nr. 36 in der Zeichnung Nr. 227; zu Profil 2 vgl. Originalprofil Nr. 32 in der Zeichnung Nr. 215 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

16 Es werden hier nur die in Feld 72 während der Grabungskampagne 2014 freigelegten Befunde vorgestellt. Die älteren Perioden und deren bauliche Entwicklung können beurteilt werden, sobald Feld 72 und die angrenzenden Felder bis auf den anstehenden Boden ausgegraben sind. Noch fehlen Detailaufschlüsse zu felderübergreifenden Befunden.

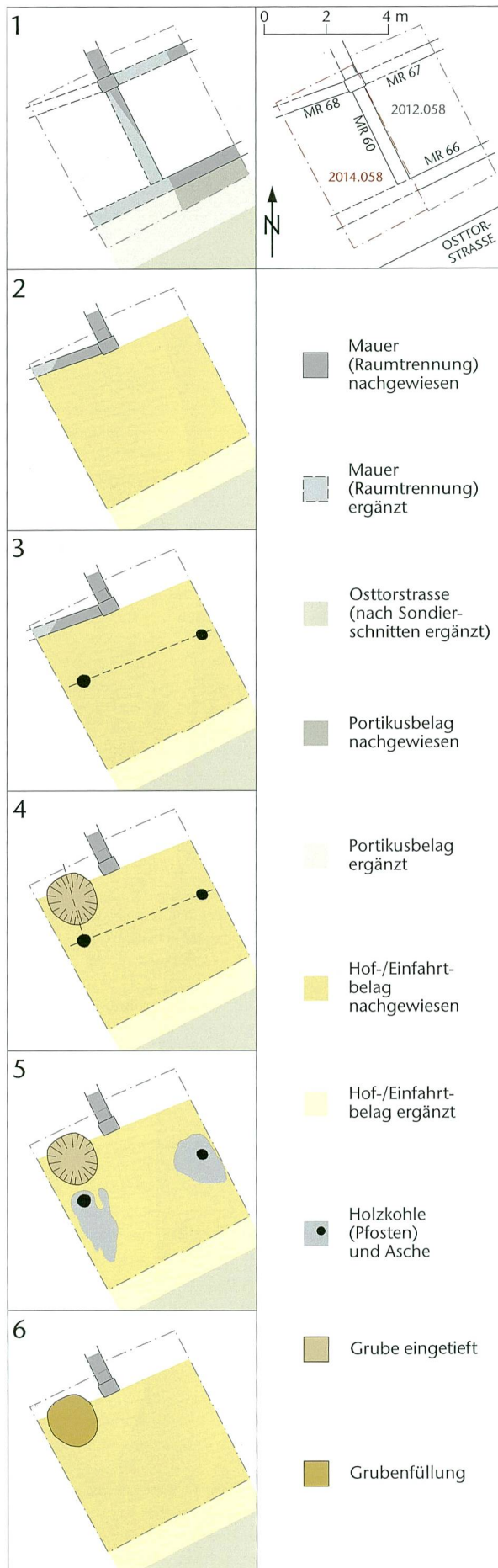
17 Zur Begrenzungslinie des Gehhorizonts vgl. die Zeichnung Nr. 201 mit Abtrag 67.003 der Grabung 2012.058 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

18 Vgl. die Zeichnung Nr. 225 mit Abtrag 72.003 der Grabung 2014.058 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

19 Ein wichtiger Hinweis für die Chronologie erschliesst sich zusätzlich aus der Tatsache, dass gerundete Kalkstein- und Mergelsplitter auch unter den verbrannten Pfostenresten vorhanden waren. Hätten die Pfosten schon in Phase 2 existiert (Pfosten direkt nach der Bodenschüttung aufgestellt), dürften die Kalksteine unter den Pfosten nicht gerundet sein, also keine Nutzungsspuren auf dem Boden hinterlassen haben.

20 Abstand von MR 68 zum Zentrum des Pfostenabdrucks.

21 Der Bodenbelag innerhalb und ausserhalb dieser Portikus war derselbe und bestand aus kiesig-mergeligem Material mit einzelnen Kalksteinsplittern. Im Portikusbereich waren keinerlei Hinweise auf Holzbretter oder anderweitiges Bodenmaterial vorhanden.



Eine Vorstellung, wie dieser Bereich in Bauphase 3 ausgesehen haben könnte, zeigt Abbildung 11²².

Bauphase 4

In dieser Bauphase wird MR 68 zumindest teilweise abgerissen und die wahrscheinlich beim Quader westlich anschließende Türschwelle aus Sandstein entfernt. Achssymmetrisch zum westlichen Pfosten wird eine Grube ausgehoben, deren nördlicher Rand über die abgerissene MR 68 hinausragt²³. Da sich die Grube jedoch achssymmetrisch zum westlichen Pfosten befindet, scheint ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Elementen bestanden zu haben: Wurde der Pfosten – oder eine zu ihm gehörende oder an ihm befestigte Struktur – für die Betätigungen und Arbeiten in der Grube genutzt?

Bauphase 5

Die Portikuskonstruktion – oder zumindest Teile davon – verbrennt und hinterlässt vor allem im Bereich der Pfosten Holzkohle und Asche. Im «Hofbelag» gegen die Osttorstrasse wurde nur lokal etwas Asche gefunden. Das praktische Fehlen jeglicher Ziegelsplitter auf dem Boden oder in der darüberliegenden, durch den Pflug gestörten Schicht, könnte dahingehend interpretiert werden, dass die Portikus mit Holzschindeln (oder evtl. anderem organischem Material) gedeckt war.

Weder in der Grubenverfüllung noch in der Stratigraphie von Profil 1 gab es Hinweise zur Funktion oder Nutzung der Grube²⁴.

22 Wie weit sich die hier postulierte Portikus in Phase 3 westlich und östlich über die Felder 72 und 67 ausdehnte, ist zum jetzigen Grabungszeitpunkt nicht zu entscheiden.

23 Durch die landwirtschaftliche Tätigkeit sind die stratigraphischen Verhältnisse über den verbrannten Pfosten, der Grube sowie der abgebrochenen Mauer gestört resp. nicht mehr vorhanden.

24 Entweder waren in dieser Mulde keine Spuren hinterlassenden Tätigkeiten ausgeübt worden oder man hat vor dem Verfüllen alles entfernt und «gereinigt».

Abb. 10: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Rekonstruktion der baulichen Entwicklung in den jüngeren Bauphasen. Zu den einzelnen Phasen 1–6 siehe Text. M. 1:200.

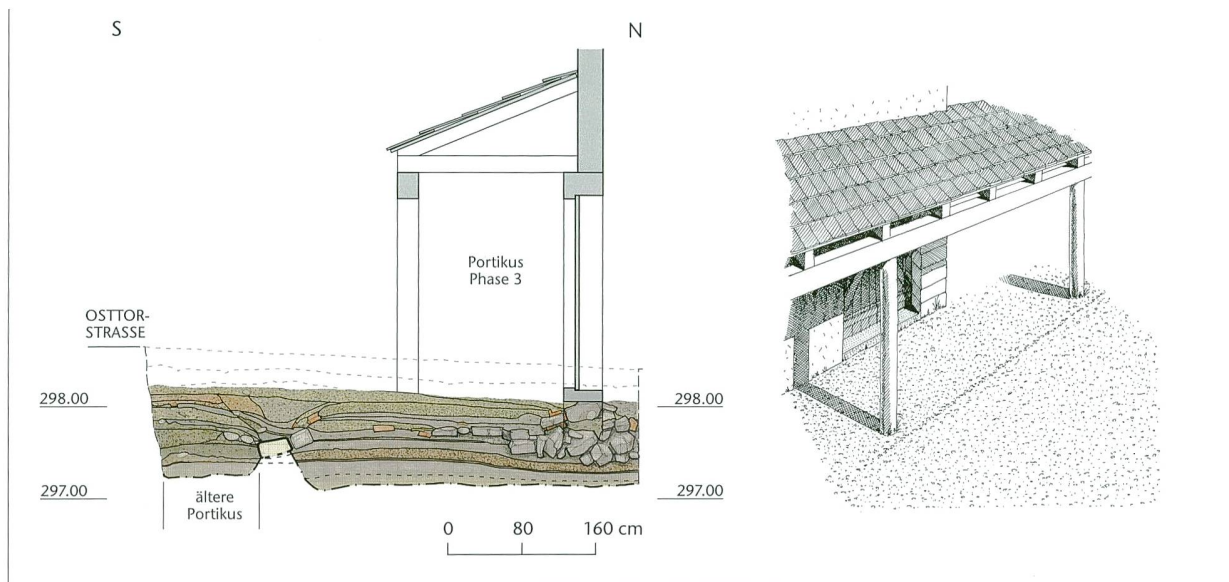


Abb. 11: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Rekonstruktionsversuch, wie dieser Bereich in Bauphase 3 ausgesehen haben könnte. Links: Schnitt durch die Bodenhorizonte (Profil 2) und rekonstruierte Gebäudeausenmauer mit Portikus-Konstruktion. M. 1:80. Rechts: perspektivische Ansicht.

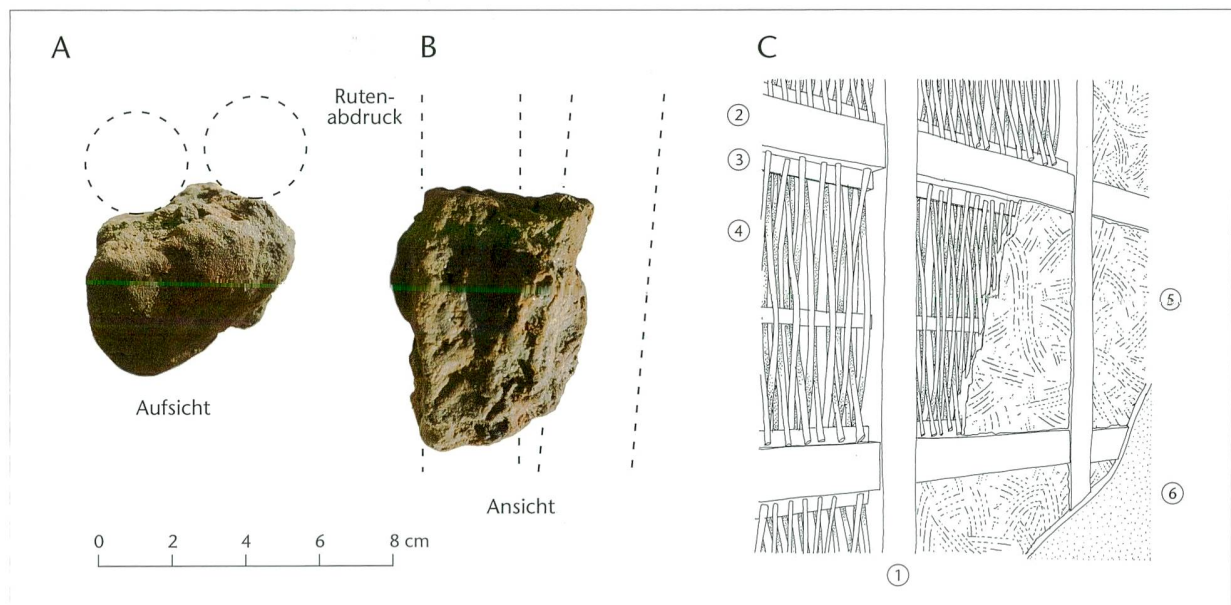


Abb. 12: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Hüttenlehmfragmente (FK G00796). A: Aufsicht. B: Ansicht. M. 1:2. C: Rekonstruktionsversuch. 1: Ständerpfosten. 2: Querriegel. 3: Holzleiste. 4: Senkrecht Rutengeflecht. 5: Lehm; Kernmaterial der Wand; Oberfläche aufgeraut zur besseren Haftung des Verputzes. 6: Deckputz.

Bauphase 6

Die Grubenverfüllung bestand aus lehmigen und zum Teil brandgeröteten Bruchstücken von Hütten-/Rutenlehm, die mit etwas feinem Bauschutt²⁵ unmittelbar auf dem durchgeschlagenen älteren Boden lagen²⁶. Das darüberliegende Material (grobteiliger Bauschutt) war an der Oberfläche durch die landwirtschaftliche Tätigkeit gestört. Weder im Bereich des (Teil-?)Abbruchs von MR 68 noch auf der Fläche des

25 Einzelne sandige Bereiche (aufgelöster Mörtel?) könnten darauf hindeuten, dass diese Fachwerk-/Lehmmauer ursprünglich verputzt gewesen war.

26 Da sich weder an der Unterkante der Grube oder im Füllmaterial, noch an deren Oberfläche irgendwelche Hinweise auf den «Portikusbrand» zeigten und in der gesamten bisherigen Grabungsfläche während dieser späten Periode kein verbrannter Fachwerkschutt vorhanden war, ist anzunehmen, dass die Grube erst nachträglich mit «ortsfremdem» Schutt gefüllt wurde. Wäre die Grube schon in Phase 5 verfüllt worden, hätten sich Asche- und Holzkohlereste zumindest am Rand der Verfüllung abzeichnen müssen.



Abb. 13: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Webgewichte; vierkant-pyramidal und kegelförmig.

Hof-/Einfahrtbelages wurden Spuren von Hüttenlehm gefunden. Deshalb ist anzunehmen, dass zwischen den beiden postulierten Pfosten keine Lehm-Fachwerkwand bestand, es sich also wahrscheinlich um eine offene Portikus und nicht um einen geschlossenen Anbau an MR 68 gehandelt hat. Der Fachwerklehm wird deshalb mit grosser Wahrscheinlichkeit von einem Gebäude ausserhalb der bisherigen Grabungsfelder stammen²⁷.

Ein weiteres Areal, in dem 2014 zum ersten Mal Fachwerk nachgewiesen werden konnte, befindet sich nördlich von MR 68. Im Gegensatz zu den durch die Witterungseinflüsse stark aufgeweichten Hüttenlehmfragmenten aus der oben genannten Grubenverfüllung hatten sich diese Stücke besser erhalten (Abb. 12) und erbringen den Nachweis, dass in diesen Gebäuden auch in einer älteren Bauperiode Fachwerkwände bestanden hatten, die ebenfalls durch einen Brand zerstört worden sind²⁸.

Funde

In den vergangenen Jahren wurden auf der Publikumsgrabung in jeder Grabungssaison Webgewichte gefunden²⁹. Allein im Jahre 2014 konnten wieder 13 Stück geborgen werden, wovon fünf praktisch vollständig erhalten waren. Die

Form der meisten dieser Webgewichte ist vierkant-pyramidal, einige sind kegelförmig (Abb. 13). Damit liegen aus der Publikumsgrabung bis heute 62 Exemplare vor.

Einzelne dieser Webgewichte zeigen einfache Markierungen und Verzierungen³⁰. In dieser Grabungssaison wurde ein kegelförmiges Webgewicht geborgen, das auf dem oberen flachen Abschluss einen in den feuchten Ton eingedrückten Kreisstempel mit eingeschriebenem Kreuz zeigt (Abb. 14). Dieser nicht häufig vorkommende Stempeltypus war z. B. auch auf einem Webgewicht der Gebäude im Kurzenbettli in Region 5C vorhanden³¹.

27 MR 68 war in diesem Bereich schon vor dem Ausheben der Grube abgebrochen worden. Es ist daher anzunehmen, dass die Fachwerkwand in dieser späteren Phase von einem Gebäude weiter westlich stammen muss, da für diese Bauphase auf der Publikumsgrabung bisher keine Wandkonstruktion dieser Art nachgewiesen werden konnte.

28 Über die Brandgefahr sowie über Vor- und Nachteile von Fachwerk schrieb Vitruv: «Fachwerk, wünschte ich, wäre nie erfunden. So viel Vorteil es nämlich durch die Schnelligkeit seiner Ausführung und durch die Erweiterung des Raumes bringt, umso grösser und allgemeiner ist der Nachteil, den es bringt, weil es bereit ist, zu brennen wie Fackeln». Vitruv, *De architectura* 2,8.

29 Vgl. dazu z. B. auch Schaub 2003, 104 f. mit Abb. 15.

30 Meist vor oder nach dem Brand eingeritzte Kreuze.

31 Fünfschilling 2006, 344 f. Taf. 164.

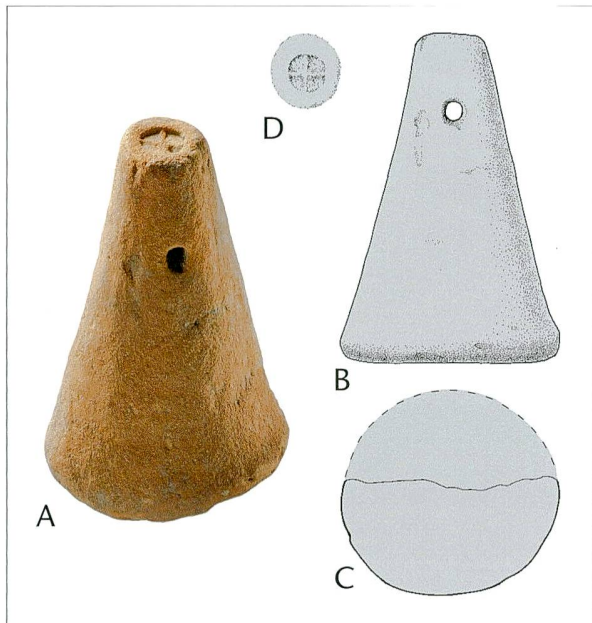


Abb. 14: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Webgewicht mit Kreisstempel mit eingeschriebenem Kreuz (Inv. 2014.058.G00806.2). Zeichnung: M. 1:3.

Die Kartierung der 41 Webgewichte aus den letzten Grabungskampagnen zeigt eine Streuung über die gesamte bisher ausgegrabene Fläche und weist auf mindestens einen Webstuhl, wenn nicht auf textiles Handwerk in grösserem Stil hin. Die ursprünglichen Standorte der Webstühle müssen offen bleiben (Abb. 15)³².

In einer Kulturschicht wurde das Fragment einer Schüssel aus Terra Sigillata mit der schönen Abbildung von drei Gladiatoren gefunden (Abb. 16)³³. Es handelt sich dabei um das Fragment einer Schüssel der Form Drag. 29 aus den süd-gallischen Werkstätten von La Graufesenque und kann etwa ins dritte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden³⁴. Der teilweise nicht ganz klare Umriss des Gladiators³⁵ auf der rechten Seite könnte durch Rütteln beim Entfernen aus der Formschüssel entstanden sein. Die vom Modelhersteller benutzten Punzen sind sowohl in der Werkstatt des Mommo als auch in der Manufaktur des M. Crestio nachgewiesen. Für die Datierung ist es hilfreich zu wissen, dass Mommos Produkte in einer Kiste in Pompeji gefunden wurden, die beim Vesuvausbruch im Jahre 79 n. Chr. verschüttet wurde³⁶. Dieses Stück einer Reliefsigillata mit der Darstellung dreier Gladiatoren hat unter den Teilnehmenden der

32 Sogar bei Grabungen mit weit grösserer Schichttiefe wurden kaum vergleichbare Mengen von Webgewichten gefunden (vgl. u. a. Fünfschilling 2006, 209 mit Abb. 86; Straumann 2011, 133 mit Abb. 106).
33 Inv. 2014.058.G00806.5.

34 Mees 2014.

35 Allard Mees: «Der verwischte Gladiator nach rechts dürfte GLA-r 005 sein, der bei den Modelherstellern Gallicanus ii, Lupus, Vitalis ii sowie M. Crestio vorkommt. Solche Punzen konnten von mehreren Modelherstellern benutzt werden, da diese Werkstattutensilien nach Beendigung eines Werkstatt-Pachtvertrages zurückgegeben werden mussten und danach von einem anderen Pächter weiterbenutzt werden konnten». Ich danke Allard Mees, Mainz/D herzlich für diese Angaben.

36 Atkinson 1914; Dzwiza 2004.

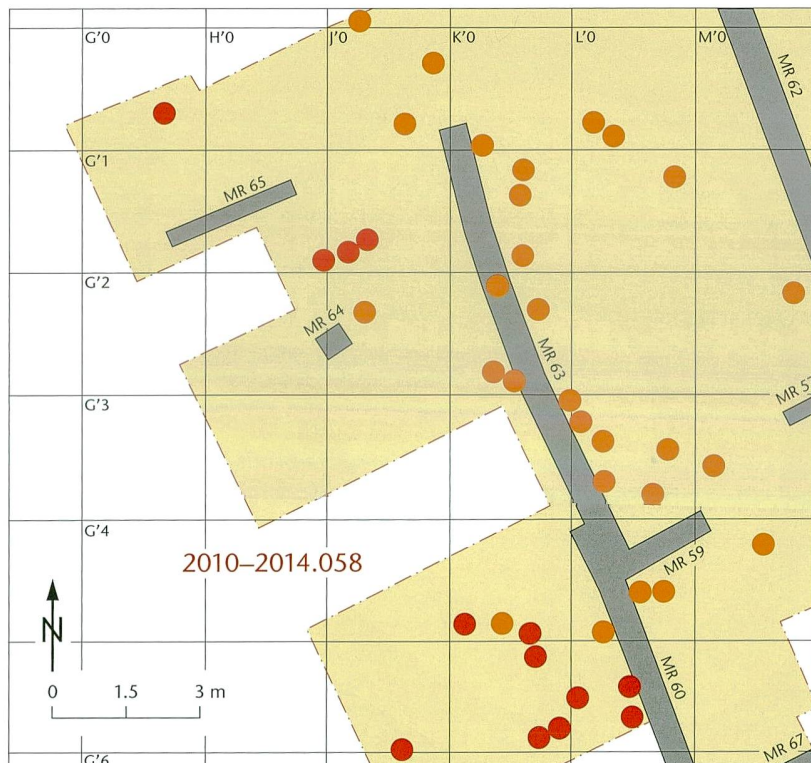


Abb. 15: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Kartierung der Webgewichte. M. 1:150.

- Webgewichte 2014.058
- Webgewichte 2013.058 und älter



Abb. 16: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Schlüssel aus Terra Sigillata der Form Drag. 29 mit der Darstellung von drei Gladiatoren (Inv. 2014.058.G00806.5). M. 1:1.



Abb. 17: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2014.058). Einhenklicher Krug mit Deckel (Inv. 2014.058.G00796.60, Inv. 2014.058.G00804.86).

Publikumsgrabung zu hochspannenden Gesprächen und Diskussionen über Unterhaltung in der römischen Antike («Brot und Spiele!») sowie dem Vergleich zu moderner Unterhaltung (u. a. die digitalen Möglichkeiten von Kriegsspielen am PC) geführt.

Neben den in der Publikumsgrabung üblichen Funden wurden im Jahre 2014 auch zwei zusammengehörende Keramikobjekte gefunden, die in dieser Kombination sehr selten sind: das obere Stück eines einhenkligen Kruges und der dazu gehörende Deckel (Abb. 17)³⁷. Ob der Deckel ursprünglich mit Schnüren, textilem Gewebe, Wachs oder anderem zusammenklebendem Material auf dem Ausguss des Kruges befestigt gewesen war, liess sich nicht mehr feststellen.

Siedlungsaktivität im Areal der Publikumsgrabung: Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse

Im Jahre 2014 wurden auf der Südseite der Grabung neue Erkenntnisse und Aspekte zur Datierung und Interpretation der bisher bekannten Strukturen aufgedeckt. Sie geben wichtige Aufschlüsse zur Siedlungsaktivität der Südostvorstadt.

Nach heutigen Erkenntnissen begannen die Aktivitäten im Areal der Publikumsgrabung und des Osttorareals wohl noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Dies, obwohl sich das Areal weit vom antiken Stadtzentrum entfernt an der Stadtgrenze befindet und die Osttorstrasse mit dem Osttor erst in flavischer Zeit um 80 n. Chr. erbaut wurde³⁸.

Nachfolgend als Zwischenbilanz eine Zusammenfassung für den Ablauf der Entwicklung in dieser städtischen Rand-

zone, wie sie sich derzeit präsentiert³⁹. Soweit dies feststellbar ist, führte in der Frühzeit der Stadtentwicklung keine grössere und aufwendig konstruierte Strasse durch dieses Areal beim erst später errichteten Osttor⁴⁰. Die Hauptachse verlief zuerst etwas weiter nördlich in der Verlängerung der sogenannten Kellermattstrasse⁴¹ über die ältere Violenbachbrücke⁴². Doch es sind mehrere Befunde bekannt, die frühe Aktivitäten im Osttorareal nachweisen⁴³. So konnte im Jahre 1991 festgestellt werden, dass lange vor dem Bau des Grabmonumentes (das wohl kurz nach dem Bau der Stadtmauer um 80 n. Chr. errichtet wurde⁴⁴) in diesem Areal Kies und

37 Grabungsfoto Nr. 149; FK G00796 und FK G00803. Vgl. dazu auch die Fotos 128 und 145–149. In diesem Feld wurden noch weitere Deckel gefunden: Fotos 185–187 (2014.058, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

38 Schaub/Rütti 1994, 74–81; 123.

39 Noch liegt keine Gesamtauswertung aller bisherigen Grabungen aus diesem Areal vor, doch es zeigten sich viele Hinweise, die diese frühe Besiedlung unterstützen.

40 Es spricht aber alles dafür, dass im Gesamtkonzept der Stadtplanung – also dem metrologischen Grundschema der Stadtvermessung – das später zu bauende Osttor bei der Ziehung des Pomeriums berücksichtigt worden war (vgl. dazu Schaub 1994, 75 f.).

41 Schaub 2000b, 88.

42 Schaub 1993.

43 Noch unklar ist die Deutung früher handgemachter Keramik aus einer Mulde bei der Publikumsgrabung, die im Jahre 2005 gefunden wurde: isolierte spätkeltische Einzelobjekte als Relikte einheimischer Bevölkerung oder z. B. Hinweise auf eine frühe Wegachse und/oder sogar Siedlungstätigkeit? Vgl. dazu Schaub 2008a, 230–237; Berger 2012, 245; Vogel Müller/Nick/Peter 2012, 152–154.

44 Schaub 1992, 84.

Sand und evtl. Lehm für den Stadtausbau abgebaut und die entstandene Grube anschliessend wieder aufgefüllt wurde⁴⁵. In diese Füll- und Planieschichten hatte man anschliessend eine Mauer gebaut und später wieder abgerissen. Die Funktion dieser Mauer blieb damals wegen der prekären Verhältnisse im schmalen Sondierschnitt unklar, sie könnte aber möglicherweise mit dem sogenannten älteren Töpferbezirk in Zusammenhang stehen⁴⁶. Die Produktionszeit dieser frühen Töpferei knapp ausserhalb des späteren Osttors wird etwa in die Zeit von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in spätflavische Zeit datiert, doch bereits dieser Ofen war in Material eingetieft, das «Osttorware» enthielt⁴⁷. Das Töpfergewerbe vor dem Osttor hatte also mit grosser Wahrscheinlichkeit schon vor der Mitte des 1. Jahrhunderts begonnen und war ebenfalls – wie der noch ältere Materialabbau in diesem Areal – über das Gebiet der späteren Osttorstrasse erschlossen worden⁴⁸.

Ein weiterer Beweis früher Siedlungsaktivität ist in der langgezogenen Mauer zu sehen, die noch innerhalb des Stadtareals beginnt, aber dann die Pomeriums- resp. spätere Stadtmauerlinie überschreitet und noch rund 22 m ausserhalb dieser Stadtbegrenzung in den Bereich der frühen Töpferei weiterführt. Als dann um 80 n. Chr. die Stadtmauer gebaut wurde, musste diese als Parzellierungs-, Begrenzungs- oder Stützmauer anzusprechende Konstruktion in Teilbereichen abgerissen werden⁴⁹.

Auch in den bisherigen Publikumsgrabungen wurden immer wieder Strukturen und Befunde angetroffen, die – obwohl noch nicht im Detail ausgewertet – frühe Aktivitäten belegen. So konnten verschiedentlich Hinweise auf frühe Bautätigkeiten (Bodeneingriffe, Konstruktionselemente, durch Hitze brandgerötete oder verziegelte Flächen, usw.) nachgewiesen werden⁵⁰.

Alle oben genannten Hinweise zu Strukturen und Befunden belegen eine – auch weit vom Zentrum und Kerngebiet der Stadt entfernte – frühe Siedlungstätigkeit in der südöstlichen Vorstadt.

Alle bisher absolut-chronologisch datierten Strukturen der Publikumsgrabung fallen (mit Ausnahme der Kellerverfüllung; s. u.) in den Zeitraum etwa der zweiten Hälfte des 1. bis an das Ende des 2. Jahrhunderts. Etwas rätselhaft blieb das Fehlen späterer Befunde aus dem beginnenden 3. Jahrhundert, obwohl einzelne Kleinfunde zumindest die Begehung des Areals während dieser Zeit wahrscheinlich machen. Deshalb wurde die Hypothese aufgestellt, dass in die spätere Zeit fallende Strukturen – wenn sie vorhanden gewesen waren – nachantik erodiert seien oder abgetragen wurden⁵¹. Im Jahre 2010 wurde dann ein Befund aufgedeckt, der eine zumindest örtliche Nutzung des Areals noch in der Zeit um oder kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts belegt: ein Vorratskeller und dessen fundreiche Verfüllung⁵². Nur dank dem Eintiefen des Raumes in die darunterliegenden älteren Schichten war die Baustruktur des ausgeräumten Kellers und dessen anschliessende Auffüllung – mit Resten eines Kultmahls im privaten Kreis – aus dieser späteren Zeit überhaupt erhalten geblieben!

Noch ist nicht zu beurteilen, ob es sich bei dieser baulichen Struktur «nur» um eine lokale und örtlich begrenzte Überbauung handelt oder ob grossflächige Befunde und Strukturen in diesem Areal ab der Zeit des beginnenden 3. Jahrhunderts aus oben genannten Gründen fehlen.

Schon seit längerer Zeit wurden bei Grabungen immer wieder Befunde freigelegt, die örtlich auf einen Wandel der Siedlungsstruktur von Augusta Raurica ab dem 3. Jahrhundert deuten⁵³. Es zeigten sich Phänomene wie improvisierte Umnutzungen von einzelnen Räumen, kein Aufräumen und kein Instandstellen nach Bränden, vereinzelt sogar Auffassungen von Gebäudeteilen sowie grössere Deponierungen von Abfällen im Siedlungsareal usw. Alle diese Indizien deuten auf ein allmähliches Auseinanderfallen von Teilen der Stadtstruktur und auf grössere Veränderungen in der bisherigen Siedlungsentwicklung. Die Ursachen dieser Veränderungen sind vielfältig und nicht in jeder Region gleichzeitig. Davon betroffen ist aber auch die südöstliche Vorstadt, wo sogar damit gerechnet werden muss, dass dieser Zerfallsprozess der städtischen Siedlungsstrukturen noch früher einsetzte: Hier gibt es in einem grossen florierenden Töpfergewerbe Hinweise auf eine «Industriebrache» schon kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts⁵⁴. Dieses Phäno-

45 Schaub 1992, 81; 98 f. Der Zugangsweg zu dieser Abbaugrube führte wahrscheinlich über das Areal der späteren Osttorstrasse. Möglicherweise liesse sich diese frühe «Transportachse» in den untersten Schichten der Osttorstrasse nachweisen.

46 Schaub 1992, 80 f. mit Abb. 4 und 98 f.

47 In diesem Areal ist noch mit weiteren Öfen dieser frühen Zeitstellung zu rechnen (vgl. Berger u. a. 1985, 40–46. Zu Töpfereien vgl. Schmid 2008, 21–26).

48 Zum Entwicklungsschema und zur zeichnerisch rekonstruierten chronologischen Abfolge in verschiedenen Zeitabschnitten vgl. Schaub/Furger 1999, 100–102; 106–112.

49 Vgl. dazu Berger u. a. 1985, 17 f. – Untersuchungen zum weiteren Verlauf dieser stadthistorisch frühen Mauer (in der Originaldokumentation mit der Bezeichnung MR 9): Dokumentation der Grabungen 1999.058–2002.058 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst) sowie Schaub 2000a, 73 f.; Schaub 2001, 96–99 mit Profil in Abb. 10; Rychener/Sütterlin/Schaub 2002, 63 f.; Schaub 2003, 98–102.

50 Vgl. u. a. Schaub 2008a, 228–230 mit Abb. 5 und Schaub 2009, 259–261 mit Abb. 6. In einer Planie direkt über dem anstehenden Boden wurden auch zwei Fibeln gefunden, für die vorwiegend Vergleiche aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts vorliegen (Schaub 2014, 119 f.).

51 Schon 1999 zeigten sich Indizien, welche auf eine nachantike Veränderung der örtlichen Topografie hinwiesen (vgl. Schaub 2000a, 77). Dieser Sachverhalt wurde auch in den darauffolgenden Grabungsjahren immer wieder beobachtet, kamen doch die einzelnen Kleinfunde, die über das Ende des 2. Jahrhunderts hinauswiesen, jeweils in den obersten Horizonten zum Vorschein: der Grasnarbe und den durch die landwirtschaftliche Tätigkeit und die Bioturbation gestörten Schichten.

52 Schaub/Fünfschilling 2011; Deschler-Erb 2012.

53 Vgl. dazu Schatzmann 2013.

54 Schmid 2008, 96. Die Produktion der Töpferei beginnt in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

men scheint es in der Südostvorstadt aber lokal auch schon etwas früher gegeben zu haben, denn im Jahre 2006 wurde in der Publikumsgrabung ein Befund aufgedeckt, bei dem ein vermutlich zu einer Taberna gehörendes Inventar mit vielen noch brauchbaren Objekten um 100 n. Chr. einfach liegengelassen worden war⁵⁵. Auch hier haben Erklärungsmuster nur hypothetischen Charakter und es bleiben vorerst noch viele Fragen offen. Nach heutiger Erkenntnis scheint

die Südostvorstadt aber doch – zumindest in Teilbereichen – einen relativ frühen Siedlungsabbruch aufzuweisen⁵⁶.

Im Berichtsjahr 2014 wurde nun ein weiterer Hinweis auf späte Bautätigkeit im Areal der Publikumsgrabung – also der südöstlichen Vorstadt – gefunden.

55 Schaub u. a. 2007.

56 Vgl. dazu auch Schaub 2008b, 245–249.

Literatur

- Atkinson 1914: D. Atkinson, A hoard of Samian ware from Pompeii. *Journal Roman Stud.* 4, 1914, 26–64.
- Berger 2012: L. Berger (mit Beitr. v. Th. Hufschmid, Gemeinschaftsbeir. v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz u. Beitr. v. U. Brombach), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012⁷).
- Berger u. a. 1985: L. Berger (mit Arbeitsgruppe Seminar Ur- u. Frühgesch. Univ. Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 5, 1985, 6–105.
- Deschler-Erb 2012: S. Deschler-Erb (unter Mitarbeit v. H. Hüster Plogmann), Ein Kultmahl im privaten Kreis – zu den Tierknochen aus dem Vorratskeller der Publikumsgrabung (2008–2010.058) von Augusta Raurica (um/nach Mitte 3. Jahrhundert n. Chr.). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 33, 2012, 237–268.
- Dzwiza 2004: K. Dzwiza, Ein Depotfund reliefverzierter südgalischer Terra Sigillata-Schüsseln aus Pompeii. *Jahrb. RGZM* 51, 2004, 381–587.
- Fünfschilling 2006: S. Fünfschilling (mit Beitr. v. M. Schaub/V. Serneels), Das Quartier «Kurzenbettli» im Süden von Augusta Raurica. *Forsch. Augst 35* (Augst 2006).
- Mees 2014: A. W. Mees (unter Mitarbeit v. G. B. Dannel/B. M. Dickinson/B. R. Hartley/M. Polak/P. V. Webster/A. Vernhet), Punzen gestempelter südgalischer Reliefsigillata aus den Werkstätten von La Graufesenque. Teil 1. Menschen – Götter – mythologische Figuren. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Altertümer* 45/1 (Mainz 2014).
- Rychener/Sütterlin/Schaub 2002: J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 23, 2002, 47–84.
- Schatzmann 2013: R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. *Forsch. Augst* 48 (Augst 2013).
- Schaub 1992: M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 13, 1992, 77–102.
- Schaub 1993: M. Schaub, Die Brücke über den Violenbach beim Osttor von Augusta Rauricorum (Grabung 1969.52). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 14, 1993, 135–158.
- Schaub 2000a: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 1999.58 in Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 21, 2000, 71–81.
- Schaub 2000b: M. Schaub, Neue Beobachtungen zum metrologischen Grundschema der Stadtvermessung von Augusta Raurica. Vermessungstechnische Überlegungen, ausgehend vom Osttorareal (Grabung 1999.58). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 21, 2000, 83–95.
- Schaub 2001: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2000.58 in Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 22, 2001, 95–104.
- Schaub 2003: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2002.58 in Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 24, 2003, 97–114.
- Schaub 2008a: M. Schaub (mit einem Beitr. v. V. Vogel Müller), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 29, 2008, 227–237.

- Schaub 2008b: M. Schaub, Zur Südstadt von Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 29, 2008, 239–249.
- Schaub 2009: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2008.058 in Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 30, 2009, 257–266.
- Schaub 2014: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2013.058 in Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 35, 2014, 115–121.
- Schaub/Fünfschilling 2011: M. Schaub/S. Fünfschilling, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2010.058 in Augusta Raurica bringt einen Vorratskeller und dessen fundreiche Verfüllung ans Licht. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 32, 2011, 161–200.
- Schaub/Furger 1999: M. Schaub/A. R. Furger, Neue Befunde beim Augster Osttor. Die Baubegleitungen 1998.56 anlässlich der Arbeiten an Ökonomiegebäuden und römischen Mauerzügen im «Römischen» Haustierpark von Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 20, 1999, 71–112.
- Schaub/Rütti 1994: M. Schaub (mit einem Beitr. v. B. Rütti), Das Osttor und die Stadtmauer von Augusta Raurica (Grabung 1993.52). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 15, 1994, 73–132.
- Schaub u. a. 2007: M. Schaub (mit Beitr. v. Ch. Brombacher/S. Deschler-Erb/S. Fünfschilling/M. Peter), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2006.058 in Augusta Raurica bringt ein Fundensemble um 100 n. Chr. ans Licht. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 28, 2007, 125–195.
- Schmid 2008: D. Schmid (mit einem Beitr. v. G. Thierin-Michael/G. Galetti), Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. *Forsch. Augst* 41 (Augst 2008).
- Straumann 2011: S. Straumann, Die Nordwestecke der Insula 50 von Augusta Raurica. Die Entwicklung eines multifunktional genutzten Handwerkerquartiers. *Forsch. Augst* 47 (Augst 2011).
- Vogel Müller/Nick/Peter 2012: V. Vogel Müller/M. Nick/M. Peter, Spätlatènezeitliche Funde aus Augusta Raurica: Zeugnisse einer vorrömischen Siedlung? *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 33, 2012, 145–162.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 5; 6; 8; 10; 11; 15:
Zeichnungen Markus Schaub.
- Abb. 2:
Foto Tourist (Fotograf unbekannt).
- Abb. 3; 4; 7; 9:
Fotos Markus Schaub.
- Abb. 12:
Foto und Zeichnung Markus Schaub.
- Abb. 13; 16:
Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 14:
Foto Susanne Schenker, Zeichnung Markus Schaub.
- Abb. 17:
Grabungsfoto Markus Schaub, Bearbeitung Susanne Schenker.